Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 11 (1935)

Heft: 1

Artikel: Herberge "Zur Heimat"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755046

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der alte Vagabund

Manchmal kommt es vor, daß die Landstraße und das Leben in den Herbergen und Asylen im Vagsbunden schöpferische Kräfte freimachen. Dichter wie François Villon, Walt Wirhmann, Jak London, Peter Hille, Knut Hamunn leben auch wirden der Berner sie er stend in einer Ausstellung aus ihrer Annonymität heraus und bewies, daß es unter den Heimatlosen Menschen gibt, die das vagsbundische Dasein mit starken küntlerindern Mitteln gestalten können. Dannals sich mas auch die ersten Bilder fündert und von dem wir hier die Zeichnung «Der alte Vagsbund» zeigen.



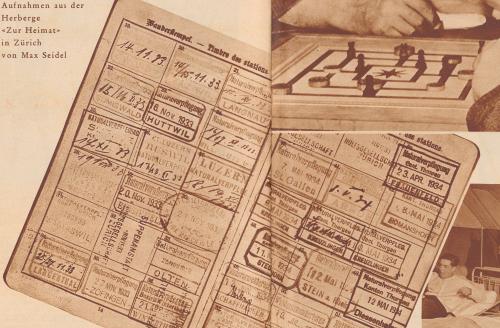
Die Papiere vorweisen!

Die neuen Ankömmlinge haben ihre Schriften vorzuweisen, den Heimatschein, das Wanderbuch, die Obdachlosenkarte oder den Schein, den irgendein Pfarrant oder ein Wohlfahrtsbeamter ausgestellt hat. 40–65% der Herbergsbrüder können sich selber durchbeillen aus eigenen Mitreln bespleichen, die andere erhalten auf Grund der vorzalten auf de pleichen, die anderen erhalten auf Grund der vor-gewiesenen Gutscheine Graniverpflegung und -unterkunft. Die über 65-jährigen haben keinen Jährigen haben keinen Verpflegung; man will damit verhüten, dis alte und gebrechliche Leute in Dasein auf der Straße verbringen. Die Armen-pflegen der Heimatge-meinden oder die wohn-ortichen Armenfürlunge-ortichen Armenfürlunge-dieser Alten anzunehmen.

Das Wanderbuch

Unterstitzungwanderschein für die Benützung der Naturalverpflegungstationen des schweizerischen inretkanoualen Verbandesheißt der amtideb Titel. Unter den Bedingungen ist vermerkt, als die Naturalverpflegung nur an solche Durchvermerkt, als die Naturalverpflegung nur an solche Durchverpflegung der State den leiten der State der St

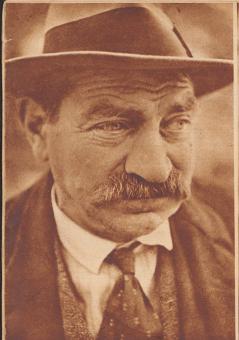
Herberge "Zur Heimat"



Im Schlafraum a sitzen wir in unseren warmgeheizten Zimmern, unter einem sichern Dach. Alles ringsum ist uns vertraut: der Tisch, die Stühle, die Uhr an der Wand, und selbst im Dunkel kennen wir uns aus unter den vielen Dingen, die in ihrem geordneten Neben.- Hinter- und Uebereinander unser Heim ausmachen. Jeder Tag nimmt seinen wohlgeregelten Verlauf, vom Frühstück bis zum Abendbort. Und da soll man sich nicht über Bettler und Hausierer ärgern, nen. Die Romantik aber wird entzaubert, sobald wir wissen, daß es das in Wirklichkeit noch gibt: Vagabunden, Landstreicher, Stromer, Fecht- und Herbergsbrüder, Obdachlose, die von Ort zu Ort ziehen, irgendwo für kurze Frist Arbeit finden, dann wieder weiterstreben, weil sie fort müssen, in Herbergen nächtigen oder wen is fort massen, in reibergein nandigen oder sonstwo Unterschlupf suchen, im Wald, in öffentlichen Anlagen, unter Brücken... und die nicht wissen, was ihnen der nächste Tag an Entbehrung bringen wird. Die Behörden haben eine Bezeichnung für sie: die «Flot-

Zwei Herbergsbrüder beim «Nünimal» Haben sie einen langen Tagesmarsch hinter sich? Haben sie Arbeit gefunden? Jedenfalls fühlen sie sich jetzt geborgen, haben etwas Warmes im Magen und füllen die Stunde bis zur Schlafenszeit mit einem Spielchen. Sie sind ganz bei der Sache. Der Tag mit seinen Hätren kommt jetzt nicht an sie heran.

> Man darf das Flottantenwesen nicht auf Krise und Arbeitslosigkeit zurückführen, obschon gewiß auch diese Erscheinungen gerade heute hier ihre Einflüsse ausüben. Unter unsern einheimischen «Flottanten» gab und gibt und wird es immer solche geben, die Freude am Tippeln, an einem unsteten, ungeregelten Leben haben. Andere



A. H., 55jährig, Maschinenschlosser

A. H., 55 Jahrig, Maschinenschlosser Früher hat er immer Arbeit gehabt. 1924—1932 ist er in Nordfrankreich, wo er bei Kanalbauten als Maschinist, Maurer und Erdarbeiter mithilft. Da stellt Deutschland die Zahlungen ein, und der Kanal wilt nur provisorisch fertiggestellt. Von den beschäftigten Arbeitern dürfen nur noch 10% Ausländer sein. Das Los soll entscheiden, wer gehen muß, und A. H. muß gehen. Er kehrt in die Schweiz zurück, arbeitet in vier verschiedenen Zeitabständen am Etzelwerk, steht stundenlang im Eiswasser, tief unten in einem Schacht, macht sich die Füße kaputt. Jetzt ist er Gelegenheitsarbeiter. Bei einem Gärtner würde er noch am liebsten arbeiter. Bei einem Gärtner würde er noch am liebsten arbeiten, doch auch Handlanger in einem Magazin könnte er sein. Ans Frühaufstehen ist er gewöhnt.



M. N., 26jährig, Kassenschlosser

M. N., 26jährig, Kassenschlosser

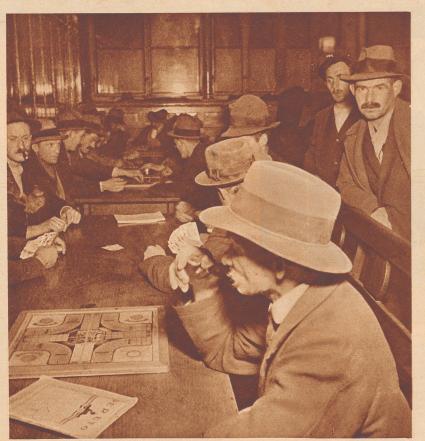
Bis zum 21. Jahre kann er «auf dem Beruf» arbeiten.

Dann wird er abgebaut. Beim Wettinger Stauwehr
findet er neuen Verdienst. Doch das Werk wird fertig,
und die Arbeiter müssen gehen. Er auch. Ein Rob
händler in Wettingen nimmt ihn als Knecht, obschon
er von Pferden nichts versteht. Der Meister kommt in
Konkurs und er muß auf den Tippel. Oft muß er im
Freien nächtigen. Zwei ältere Geschwister will er nicht
um Unterstützung bitten, weil sie ihm früher mal das
Essen vorhielten. In Bern findet er wieder Arbeit als
Kohlemann. Doch schon am dritten Tag kommt die
Berner Polizei dahinter und schiebt ihn, den völlig
unbemittelten Aargauer, in die Heimatgemeinde ab.
Jetzt ist er Gelegenheitsarbeiter, doch die Gelegenheiten sind selten. Ein Glück, daß er jetzt in die Kaserne darf, um dort die Militärsteuer für drei Jahre
«abzuverdienen»



J. M., 45 Jahre alt, ursprünglich Bauschlosser

Mi, 45 Jahre alt, ursprunglich Bauschloss Mit 18 Jahren geht er in die Fremdenlegion, wo er fünf Jahre verbringt. Dann arbeitet er in Frankreich, Deutschland und Spanien. In Almeria heizt er die Lokomotive einer Mineralbahn. Dort lernt er Seeleute kennen und wird zweiter Maschinist auf einem norwegischen Dampfer, der die Mineralien von Almeria wegholen kommt. Ende 1918 kehrt er in die Schweiz zurück und muß zwei Monate wegen versäumter Rekrutenschule sitzen. Nicht viel später heiratet er, doch ein paar Jahre hernach arbeitet er schon wieder, fern von der Familie, in Antwerpen auf einer Schiffswerft. Heute ist er Invalide und arbeitslos, hofft aber sehr, ins Ausland zu kommen und dort Arbeit zu finden als Maler oder Sattler oder Schulmacher, denn in der Fremdenlegion hat man ihm die Schuhmacherei beigebracht.



müssen ihres Berufes wegen wandern, wieder andere aber finden infolge geistiger oder körperlicher Mängel nur vorübergehend Arbeit. Obwohl manch einer Geschwister, Eltern, erwachsene Kinder hat, ist er dennoch heimaltos, weil seine Angehörigen selber «schmal durchmüssen» und er sich darum nicht zu ihnen an den Tisch setzen mag. Eine weitere Abart der Flottanten hat etwas «auf dem Kerbholz»; das sind die, welche sich durch irgendein vielleicht harmlosse Vergehen aus dem Geleise werfen ließen, und die dann den Weg auf die gerade werfen ließen, und die dann den Weg auf die gerade Bahn nicht mehr zurückfinden.

Bahn nicht mehr zurückfinden.

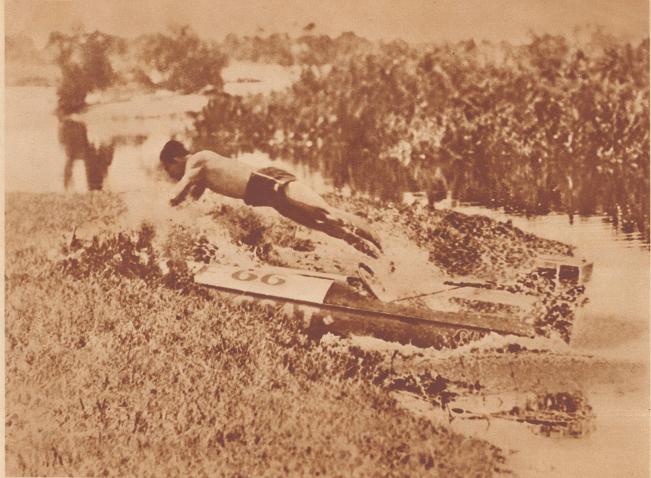
Ueberall empfindet man das Landstreicher- und Vagantentum als etwas, das nicht sein sollte, das verschwinden müßte. Es haben sich darum seit Jahr und Tag Fürsorgeverbände immer wieder dieses Problems angenomen. Die Jugendfürsorge (Pro Juventute) nimmt die Jugendlichen von der Straße weg und sucht sie einem geordneten Leben zuzuführen. Frauenvereine und Heilsarmee bemühen sich erfolgreich um die vagierenden Frauen. Ein Hospizverband der christlichen Herbergen und Gasthäuser sammelt die Herbergen in der ganzen Schweiz herum zu einer geschlossenen Wohlfahrtseinrichtung.

Solch eine Herberge haben wir besucht. Eines Abends Solch eine Herberge naben wir Desucht. Lines Archens rückten wir mit Kamera und Blitzlicht in der Zürcher Herberge «Zur Heimat» ein. Die Herbergsbrüder hatten keine besondere Freude an uns. Viele schlugen den Rockkragen hoch, als sie den Apparat auf sich gerichtet Rookragen hoch, ass sie den Appara au siel gerüntet sahen, aber es fanden sich dann doch einige Leutselige, die aus sich herausgingen, und ihre Erzählungen bestätigten uns, welch ungewöhnliche Bedeutung der schweizerischen Herbergsorganisation im Kampf gegen Not und Elend zukommt und zu wie vielen weiteren Anstrengungen der verantwortungsbewußt aufgenommene Kampf noch verpflichtet.

In der Herberge «Zur Heimat» in Zürich

In ihrer «leeren» Zeit, das heißt wenn sie nicht gerade unterwegs sind oder auf der Arbeitssuche, strecken die Tippelbrüder ihre müden Beine unter den Tisch im großen Herbergsraum. Einer kennt des andern Nöte, langer Erzählungen bedarf es nicht und überhaupt: über das, was ihnen der Tag gibt und vorenthält, schweigt man sich am besten aus. Laut geht es in einer Herberge selten zu. Eine stille Müdigkeit hängt in der Luft.

Der Wurf ans Land



Diese gelungene Momentaufnahme zeigt einen Konkurrenten eines Motorbootverfolgungsrennens in Amerika in dem Augenblick, da er ans Land geschleudert wird, während sein Boot in voller Fahrt sich ins Ufer einbohrt. Das geschah aus dem Grunde, weil der Fahrer eine Kurve nicht zu nehmen vermochte. Das Boot wurde schwer beschädigt. Der Mann blieb unverletzt.

Zwei kleine Sensationen, selbst für London



Vierzehn Tiger aus dem Hagenbeck'schen Tierpark in Stellingen sind in London angekommen, um im großen Olympiagebäude vorgeführt zu werden. Den ziemlich langen Weg vom Transportwagen in die Arena absolvierten die wilden Gesellen wie einen Spaziergang, bloß von ihren Wärtern an der Leine geführt.....



.... Ebenfalls in London sind eingetroffen: zwei Schönheiten aus Burma, deren Hälse bekanntlich – um sie möglichst zu strecken – mit einer Anzahl Kupferringe umhüllt werden. Auch zum Schlafen wird der zierliche Schmuck nicht abgelegt.